

# „Überirdische Strahlkraft“

**NAHTODBERICHT** eines Menschen, der wider Erwarten zu Gott findet

Von **Mirko Luis**

**Nach dem irdischen Tod, so der christliche Glaube, erwartet uns die Auferstehung. Doch was kommt für jemanden, der nicht an Gott glaubt, nach dem Tod? Diese zentrale Frage behandelt Bestseller-Autor Prof. Johannes Michels (76) in seinem neuen Buch mit dem Titel „Auch Zweifler kommen in den Himmel“. In dessen Mittelpunkt steht wiederum ein authentisches Nahtoderlebnis.**

Michels, der sich während seines Berufslebens neben pädagogischen Fragestellungen auch viel mit Psychologie beschäftigt und als Autor bereits mehrere Bücher zum Thema Nahtoderfahrungen verfasst hat (unter anderem „Berichte von der Jenseitsschwelle“), arbeitet mit geschickten dramaturgischen Mitteln. Gleich im Vorwort für sein Buch warnt er jedoch seine Leser. Sie sollten sich, so Michels, auf eine stürmische Reise einstellen, die durch „tiefste Abgründe des Unglaubens und der Religionsfeindlichkeit“ führe.

Der Protagonist, ein Bodo G. genannter Medizinprofessor für Anatomie, wird als gefühlkalt Mensch dargestellt, dessen Menschenverachtung nicht einmal vor den Verstorbenen, deren Körper er sezieren, halt mache. Studenten, die meinen, dass es nach dem Tod weiterginge, bezeichnet er als „Naivlinge“. Dummes Zeug sei das. „Bei allen Leichenöffnungen und sämtlichen anatomischen Untersuchungen einer Vielzahl von Gehirnen habe ich nirgendwo so etwas wie eine Seele oder einen Geist ken-

nengelernt“, wird Bodo G., dessen Vorbild Rudolf Virchow (Gründer der modernen Pathologie) ist, zitiert. Die Gründe für seine Hartherzigkeit verrät uns der Autor später auch. Demnach war Bodo G. ein ziemlich verwöhntes Einzelkind, dessen Vater – ein wohlhabender Autohändler – es immer wieder gelang, mit ebenso raffinierten wie rabiaten Methoden alle nur denkbaren Autos zu verkaufen. Während seine Mutter ein gütiger und liebevoller Mensch gewesen sei, habe der väterliche Einfluss überwogen. So wuchs Bodo G. quasi mit falschen Wahrheiten auf. Rücksicht auf andere zu nehmen, wie es die christliche Lehre verlange, sei falsch, bringe keinen Erfolg und keinen finanziellen Vorteil, bekam er von seinem profitgierigen und selbstsüchtigen Vater mit auf den Weg. Erst später, dem eigenen Tod nahe, erkennt Bodo G., dass dieser Weg der falsche war. Vorher liefert er sich, die

## Prozess der Läuterung

Existenz Gottes leugnend, heftige Dispute mit Studenten, Kollegen und Christen, die Autor Michels sehr detailliert schildert – ebenso wie eine Gerichtsverhandlung wegen Verleumdung, in der der uneinsichtige Bodo G. zu einer Geldstrafe von 30 Tagessätzen verurteilt wurde. Zuvor, höhnisch und angriffslustig, hatte er Juristen unter anderem als „bürokratische Monster mit einem Hang zum angewandten Betrug“ bezeichnet. Der Prozess der Läuterung dieses Menschen, der bis dahin keine Freunde hat und offenbar auch keinen gesonderten Wert darauf legt, fängt mit einem Treppensturz während einer Podiumsdiskussion an. Bodo G. schlägt mit voller Wucht auf einer Treppenstufe auf, rutscht nach unten und bleibt regungslos liegen. Im Rettungskrankenhaus wird Bodo G. dann ins künstliche Koma versetzt.

Der in dem Buch mit literarischen Mitteln verfremdete Verunglückte berichtet später über ein authentisches Nahtoderlebnis. Neben einem Tunnel, in dem das jenseitige Licht immer heller geworden wäre, habe er seinen Lebensfilm gesehen, der ihn nachdenklich gestimmt habe. Bodo G. erkennt: „Meine Person und mein eige-



Zwischen Himmel und Erde gibt es vieles, was die menschliche Vorstellungskraft übertrifft. Foto: Fotolia

ner Nutzen sind mir wichtiger als die Existenz anderer Menschen gewesen.“ Und er hinterfragt erstmals, ob diese Sichtweise wirklich gut ist. Währenddessen – am eigenen Beispiel – stellt Bodo G. mehr und mehr fest, dass der Geist auch ohne die zwingende Verbindung mit dem Körper existieren könne. Und er schlussfolgert, dass dies dann auch für die Seele gelten müsse. Schlussendlich erinnert sich der Protagonist des Buches an eine Lichtgestalt, seinen Schutzgeist, der ihn sogar zu Jesus Christus geführt habe – „eine Persönlichkeit von überirdischer Strahlkraft, ein Mann mit einem hellen Leuchten im Gesicht“. An Gottes Realität gibt es für Bodo G. fortan keinen Zweifel mehr. Nach dem Erlebnis ist er auch als Mensch im Vergleich zu vorher nicht wie-

derzuerkennen – seine geistige Umkehr führt dazu, dass der nunmehr überzeugte Christ seine Überzeugung genauso engagiert weitergibt, wie er sie zuvor bekämpft hatte. Auf die Frage einer Studentin, ob sein Nahtoderlebnis nicht so etwas wie ein Traum gewesen sein könnte, antwortet der Mediziner mit Resoluthet: „Nein, mit Sicherheit nicht. Denn im Traum erlebt man ja nur das, was vorher im Gehirn gespeichert war. Hier wurde ich aber auf Begebenheiten und Wissensinhalte hingewiesen, die ich zuvor so noch nicht wahrgenommen oder in Erfahrung gebracht hatte.“ Unterdessen verbessert sich auch das Verhältnis zu Kollegen, die ihn nicht nur respektieren, sondern ihm bald Achtung sowie Freundschaft entgegenbringen. Für Autor Michels ist der

aus der Realität stammende Fall „ein untrüglicher Beweis, wie viele Menschen Abgründe von Zweifel und Unglauben durchleben müssen, ehe sie zu christlicher Glaubensüberzeugung gelangen“. Und er beantwortet die Frage im Titel des Buches, ob auch Zweifler in den Himmel kommen könnten, mit einem „Ja“. Voraussetzung dafür sei allerdings, dass sie nicht beim Zweifel blieben, sondern sich um die richtige Erkenntnis bemühten, den Zweifel schließlich überwinden und den richtigen Weg einschlagen würden.

Michels Nahtoderbeispiel ist allein schon deshalb eine Veröffentlichung wert, weil es sich um einen vormals strengen Medizinwissenschaftler handelt, der mit Sicherheit Halluzinationen von der Wirklichkeit unterscheiden kann. Die Mehrzahl der Schulmediziner ist allerdings nach wie vor davon überzeugt, dass das Gehirn bei sogenannten Nahtoderfah-

## Stand der Forschung

rungen Betroffenen Bilder vorgegallt, bevor es sich „auschaltet“. Hormone oder Sauerstoffmangel im Gehirn werden häufig für die ungewöhnlichen Erlebnisse verantwortlich gemacht. Allerdings wurden im Vorjahr die Ergebnisse einer groß angelegten, internationalen Studie veröffentlicht, welche die Diskussion zur Einordnung solcher Nahtoderfahrungen wieder anheizte. Laut des Münchner Magazins „Focus“ lief die „Aware“-Studie (Bewusstsein während der Wiederbelebung) internationaler Forscher um Sam Parnia von der Universität Southampton über vier Jahre. Sie umfasste 2060 Patienten mit einem Herzstillstand in 15 Krankenhäusern im Vereinigten Königreich, in den Vereinigten Staaten und Australien. Von den Patienten überlebten laut der englischen Nachrichtenwebsite „The Telegraph“ nur 330. Aber immerhin 39 Prozent der Patienten, die den Herzstillstand überlebt hatten und im Stände waren, Interviews zu geben, erklärten, dass sie „eine Art Bewusstsein“ wahrgenommen hatten.

**Prof. Johannes Michels:** „Auch Zweifler kommen in den Himmel. Ein authentischer Nahtoderbericht“, 127 Seiten, 12,95 Euro, St. Benno

## Demut in Erwartung des Todes

Auch wenn eine medizinische Diagnose „das Ende der Lebensreise“ ankündigt und „nichts mehr zu machen“ sei, bleibe die Frage, was zu tun ist. „Denn auch Sterben will angenommen und gelernt sein“, erklärt die renommierte Sozial- und Gesundheitswissenschaftlerin Prof. Dr. Annelie Keil in ihrem aktuellen Buch „Wenn Organe ihr Schweigen brechen und die Seele streikt“ (Scorpio-Verlag). Keil, die an der Universität Bremen das Weiterbildungsstudium Palliative Care leitet, spricht in dem Zusammenhang von Ergebenheit und erinnert an Aussagen es amerikanischen Psychologen Joseph Henderson. „Wer dem Tod ins Auge sieht, muss die alte Botschaft wieder lernen, dass der Tod ein Geheimnis ist, auf das wir uns in dem gleichen Geist der Demut vorbereiten müssen, wie wir einst gelernt haben, uns auf das Leben vorzubereiten“, hatte dieser zu Lebzeiten gesagt. Autorin Annelie Keil sieht schwere Krankheiten immer auch als Botschafter der Endlichkeit. Keil dazu wörtlich: „Wer einmal einen Herzinfarkt gehabt hat, vergisst das Erlebnis selten, auch wenn er das Ereignis überwunden zu haben scheint.“ mlu

## Kindgerechter Umgang mit Sterben

Kindgerecht, einfühlsam und altersentsprechend über das Thema Tod werden Kinder in dem Buch „Wie geht es Dir im Himmel? Ich denk' so oft an Dich“ aufgeklärt. Dabei können die Kinder ihrer Trauer konkrete Gestalt geben, denn es gibt jede Menge Platz zum Malen, Einkleben von Fotos oder Schreiben von Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse mit dem Verstorbenen. Durch biblische Kurzgeschichten und eine mitfühlende Ansprache wird das Buch zu einem wertvollen Trauerbegleiter. An dessen Ende werden übrigens auch die Erwachsenen angesprochen – mit Trost-Hoffungstexten, mit welchen sie den jungen Trauernden hilfreich beistehen können. „Das Leben wandelt sich immer wieder neu“, lautet dabei eine der wichtigsten Botschaften. mlu

## ZITIERT

„Zweifel an der Richtigkeit von Glauben und Religion mögen durchaus ihre Berechtigung haben. Aber niemand darf beim Zweifeln verharren. Wer erkannt hat, dass seine Zweifel nicht mehr begründet sind, muss auch den Schritt über seine Zweifel hinaus wagen.“

Prof. Johannes Michels

Auf einmal bist du nicht mehr da, und keiner kann's verstehen.  
Im Herzen bleibst du uns ganz nah, bei jedem Schritt, den wir nun gehen.

*Manfred Weber* 

\*01.08.1958

†18.01.2015

All unsere Liebe konnte dich nicht halten.



Maria  
Marina & Christopher  
Manuel  
Marcel  
Paul  
Petra & Familie

Die Trauerfeier findet am Freitag, den 30. Januar, um 14:00 Uhr im Bonifatiuskloster Hünfeld, mit anschließender Urnenbeisetzung auf dem alten Friedhof, statt. Den Rosenkranz beten wir um 13:30 Uhr. Von Beileidsbekundungen bitten wir höflichst abzusehen. Kondolenzlisten liegen aus.



Der  
Anfang  
ist  
vor  
mir

Manfred Hinrich